

**Protokoll
Planungskonferenz
im Stadtraum 1 Altstadt - 26er-Ring, Friedrichstadt**

Stadtraum	1 Altstadt - 26er-Ring, Friedrichstadt
Datum und Zeit	23. und 24. Februar 2016 09:00 bis 17:00 Uhr
Ort	Kulturrathaus Königstraße 15 01097 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Esther Uhlmann und Martin Reichel
Dokumentation	Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden Mareike Dreißig
Anhang	Anlage 1 Teilnahmeliste Anlage 2 Input Stadtraum Anlage 3 Input Wirkungsradiusanalyse

Tagesordnung

23. Februar 2016

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz
2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen
3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt
4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel
5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase
6. Überleitung zur Utopiephase
7. Utopiephase - Arbeit in Kleingruppen
8. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
9. Abschluss und Ausblick

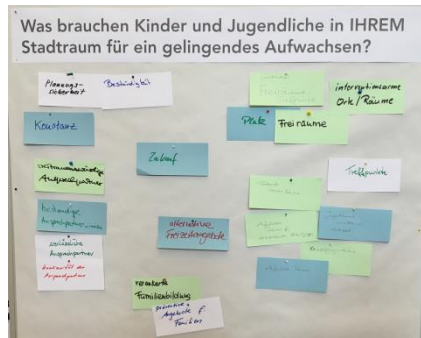
24. Februar 2016

1. Willkommen, Begrüßung
2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...
3. Überleitung zur Realisierungsphase
4. Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse - Arbeit im Plenum
5. Verabredungsrunde - Arbeit in Kleingruppen
6. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

23. Februar 2016

Die Teilnehmer/-innen verorten sich beim Eintreffen zur Planungskonferenz auf einer Stadtraumkarte und notieren auf Karten Antworten für die Einstiegsfrage: „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

- Planungssicherheit
- Beständigkeit
- Konstanz
- vertrauenswürdige Ansprechpartner
- Zukunft
- beständige Ansprechpartner/-innen
- verlässliche Ansprechpartner
- Kontinuität der Ansprechpartner
- alternative Freizeitangebote
- verankerte Familienbildung
- präventive Angebote für Familien
- (wirkliche) Freiräume/Treffpunkte
- interventionsarme Orte/Räume
- Platz
- Freiräume
- Treffpunkte



- fördernde Kreativräume
- Aufenthaltsräume für die unterschiedlichen Altersgruppen
- Jugendtunnel (Skate, BMX ...), Wintersport
- Beteiligungsräume
- Aufenthaltsräume

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz

Frau Martina Greif, Leiterin der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung und Leiterin der Steuerungsgruppe, begrüßt die Teilnehmer/-innen zur Planungskonferenz des Stadtraumes 1 und stellt das Moderationsteam Frau Esther Uhlmann und Herrn Martin Reichel, sowie Frau Mareike Dreißig, die die Dokumentation der Veranstaltung übernimmt, vor.

Herr Reichel begrüßt ebenfalls die Teilnehmenden. Er stellt die Tagesordnung für die nächsten beiden Tage vor und erklärt die Grundregeln.

Danach bittet er alle Teilnehmenden anhand der Verortung auf der Stadtraumkarte sich und ihr Angebot kurz vorzustellen.

Im Anschluss führt Frau Greif in den bisherigen Planungsprozess ein. Zu Beginn zitiert sie Herrn Wiesner, der in seinem Kommentar zum § 80 SGB VIII fachlich interpretiert hat (vgl. Wiesner 1995 § 80 Rz 7): „Die umfassende Beteiligung der freien Jugendhilfe an der Jugendhilfeplanung ist keine bloße Geste partnerschaftlicher Zusammenarbeit, sondern Ausdruck des gemeinsamen Interesses an der möglichst verbindlichen Gestaltung eines Handlungsrahmens.“

Sie nimmt Bezug auf die in 2014 stattgefundenen Informationsveranstaltung zur Umset-

Grundregeln

 Wir arbeiten nicht gegeneinander, sondern miteinander.	 Die Planungskonferenz ist kein Spiel, dennoch müssen die Regeln eingehalten werden.
 Gemeinsam soll etwas Einzigartiges entwickelt werden.	 Die gemeinsame Arbeit soll allen Beteiligten Spaß machen.
 Die Planungskonferenz soll zu einem konkreten Ergebnis führen.	 Entscheidungen werden im Mehrheitsprinzip getroffen. Jeder Teilnehmer hat eine Stimme.
 Fehler sind Lernfelder.	

Verfahrensregeln

 Es wird alles aufgeschrieben, was an Ideen von Teilnehmenden eingebracht wird. Es wird kreativ gearbeitet oder gemalt. Damit kann nichts verloren gehen und die Ergebnisse können anderen gezeigt werden.	 Alles was den Teilnehmenden wichtig ist zu äußern, wird seinen Raum bekommen. Alle können sagen, was sie wollen, in der Planungskonferenz ist jeder Gedanke erlaubt, der andere Menschen nicht verletzt.
 Es wird schrittweise und nacheinander vorgegangen: nicht alles auf einmal, sondern der Reihe nach.	 Gemeinsam vereinbarte Regelungen sollten von allen eingehalten werden. Dazu gehören der Zeitplan mit Arbeitsphasen und Pausen sowie die Gesprächsregeln.

zung der Wirkungsradiusanalyse. Dort erfolgte die Vorstellung des Konzeptes, welches der Stadtjugendring Dresden e. V. und das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. gemeinsam erarbeitet haben. In diesem Konzept sind die drei Module (Modul 1 - Statistik, Modul 2 Nutzer/-innenbefragung, Modul 3 qualitatives Interview) beschrieben, aus denen die Wirkungsradiusanalyse besteht.

Es wurde der Frage nachgegangen: „Warum braucht es eine Wirkungsradiusanalyse?“ Der Teilfachplan nimmt Bezug auf die gefestigten Strukturen, die vor mehr als 15 Jahren entstanden sind, die sich jedoch teilweise nicht mehr mit den heutigen Planungsräumen, den abgeleiteten Bedarfen und dem tatsächlichen Nutzer/-innenverhalten decken. Es wird eine tatsächliche Nutzung erlebt, die über die räumlichen Beschränkungen des Stadtraumes hinaus gehen.

2014 fand auch die Jahresabschlussplanungskonferenz statt, bei der alle stadtweiten Handlungsfelder und Stadträume die Möglichkeit hatten ihre bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen mit der Wirkungsradiusanalyse im Rahmen eines Posterforums (Das haben wir geschafft, Wie?, So geht es weiter, Das Besondere) darzustellen. Frau Greif zitiert Herrn Markmann, der in dieser Jahresabschlusskonferenz folgendes gesagt hat: „Seit vielen tausend Jahren sorgen Menschen für den Winter vor, indem sie Vorräte an Brennstoffen und Nahrung anlegen. Sie planen. Und sie tun das nicht vergebens, denn sie wissen, der Winter kommt bestimmt. So ähnlich verhält es sich auch mit der Jugendhilfeplanung. Wenn wir auch künftig engagierte Menschen für die Mitwirkung am aufwendigen Planungsprozess gewinnen wollen, dann müssen die dort entstandenen Pläne auch Aussicht auf Realisierung haben.“

Zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess erklärt Frau Greif, dass dazu ein Fachtag stattgefunden hat. Das Ziel, eine Methode zur Beteiligung zu entwickeln, konnte nicht erreicht werden. Es fand mehr ein intensiver Erfahrungsaustausch statt. Die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigt, hat nun ein Ideenpapier entwickelt, dass zur Verankerung von Adressatinnen und Adressaten im künftigen Konzept zur Planungsfortschreibung beitragen soll, welches im Unterausschuss Planung vorgestellt und nun dem Sachgebiet Jugendhilfeplanung zur Verfügung gestellt wurde. Das Sachgebiet und die Arbeitsgruppe arbeiten nun gemeinsam auf Grundlage dieses Ideenpapiers an dem Thema weiter.

Wichtige Schritte im Planungsprozess waren der Beschluss zur Umsetzung des Teilfachplanes, die Berufung der Steuerungsgruppe, der Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Sicherung der Finanzierung des Planungsprozesses und der Beschluss zur Implementierung von Stadtraumetats in den Stadträumen 5, 9 und 10.

Das Bundesjugendkuratorium hat im Jahr 2009 eine Neupositionierung von Jugendpolitik gefordert und den konzeptionellem Rahmen für eine Kinder- und Jugendpolitik beschrieben, die sich an den Lebenslagen, Interessen und Bedürfnissen junger Menschen orientiert. Der Jugendhilfeplanung wächst hierbei als strategischem Instrument eine zentrale Bedeutung zu. Sie ist wichtiges Steuerungsinstrument bei der Entwicklung einer kinder-, jugend- und familienfreundlichen Umwelt. Ihren gesetzlichen Auftrag kann Jugendhilfeplanung nur umfassend ausfüllen, wenn die Schnittstellen zu anderen kommunalen Planungsbereichen gestaltet werden. Deshalb wurden in den Planungsprozess viele Akteurinnen und Akteure eingeladen, die Erfahrungen, Ideen und Visionen einbringen.

Frau Greif erklärt allen Teilnehmenden noch das Ziel dieser Planungskonferenz:

„Die sozialpädagogischen Erfordernisse und Ziele für den Stadtraum sind auf der Grundlage der Ergebnisse der Wirkungsradiusanalyse und den aktuellen Entwicklungen des Stadtraumes beschrieben. Konkrete Umsetzungsschritte sind vereinbart.“

Frau Greif wünscht allen Teilnehmenden interessante Gespräche/Diskussionen und gute Ergebnisse.

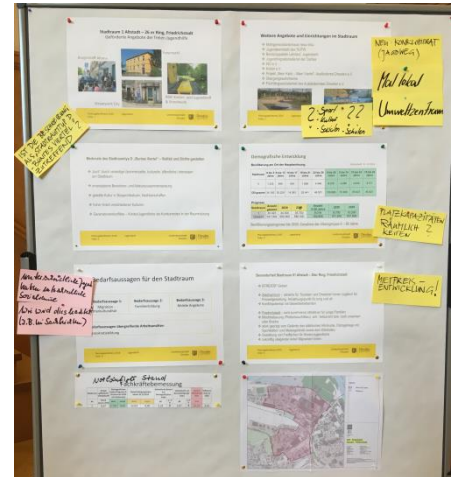
2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen

Frau Uhlmann erklärt den nächsten Tagesordnungspunkt. In diesem Schritt werden den Teilnehmenden jeweils der Stadtraum und eine Zusammenfassung der Wirkungsradiusanalyse vorgestellt. Da die Vorstellung in zwei Gruppen erfolgt, wird eine Dokumentation zu einem Input von Frau Carola Seelig übernommen.

Input zum Stadtraum:

Frau Kollmorgen gibt einen kurzen Input zum Stadtraum 1 (Aussagen zum Bestand, Bedarf, Aussagen aus dem Teilfachplan und stadtraum-spezifische Sozialdaten). Diese Präsentation ist als Anlage 2 an dieses Protokoll angehängen.

Folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu (dokumentiert durch Frau Carola Seelig von der ProjektschmiedegGmbH):



- Ergänzung/Erläuterung zum Bürgertreff Altona: drei Kollegen mit unterschiedlichen Fachbereichen, damit findet eine breite Abdeckung verschiedener Zielgruppen und ihrer Anforderungen statt
- Streetwork ist im Stadtraum 1 notwendig, da es keine Oberschule im Stadtraum gibt und dadurch keine typischen Treffpunkte für die Jugendlichen
- Ergänzung zu den angegebenen Vollzeitäquivalenten (VzÄ): Stellen werden nach Index-Formel errechnet und entsprechen nicht den wirklichen Bedarfen, Bedürfnissen und Anforderungen
- Mietsteigerung: Tendenz zur Durchmischung und Veränderung der Anforderungen im Stadtraum – immer mehr junge Familien aus Mittelstand
- kaum Räume/Räumlichkeiten vorhanden bzw. gehen auch immer weiter verloren – Schaffung von Räumen/Räumlichkeiten und Nachrüsten ist nötig
- Ergänzung zu weiteren Angeboten und Einrichtungen: Konglomerat e. V. – insbesondere für Altersgruppe 20 bis 26 Jahre interessant, MalLokal e. V., Umweltzentrum
- keine/kaum präventive/offene Angebote für Jugendliche im Stadtraum vorhanden
- Wo sind die Grenzen des Stadtraumes?
- Sozialräume sind unterschiedlich in den verschiedenen Altersgruppen und sind nicht stadträumlich festzumachen – Wo findet das Beachtung? In der Wirkungsradiusanalyse? In den VzÄ? In den Sachberichten?
- Gibt es detailliertere statistische Daten, zum Beispiel über die Anzahl der Jugendlichen von 18 bis 21 Jahre? → Ja, im Statistikamt. (Straßen tragen Nummern und zu diesen finden sich genaue Angaben - Straßenzuweise)
- Ist die Beschreibung als „Stadtraumtyp D - buntes Viertel“ zutreffend?

3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt

Frau Uhlmann leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein und erklärt allen die Methode der Zukunftswerkstatt (Kritikphase, Utopiephase, Realisierungsphase) mit der an den nächsten zwei Tagen gearbeitet werden soll.

4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel

Frau Uhlmann führt in die Kritikphase ein. Sie erklärt die Regeln dieser Phase.

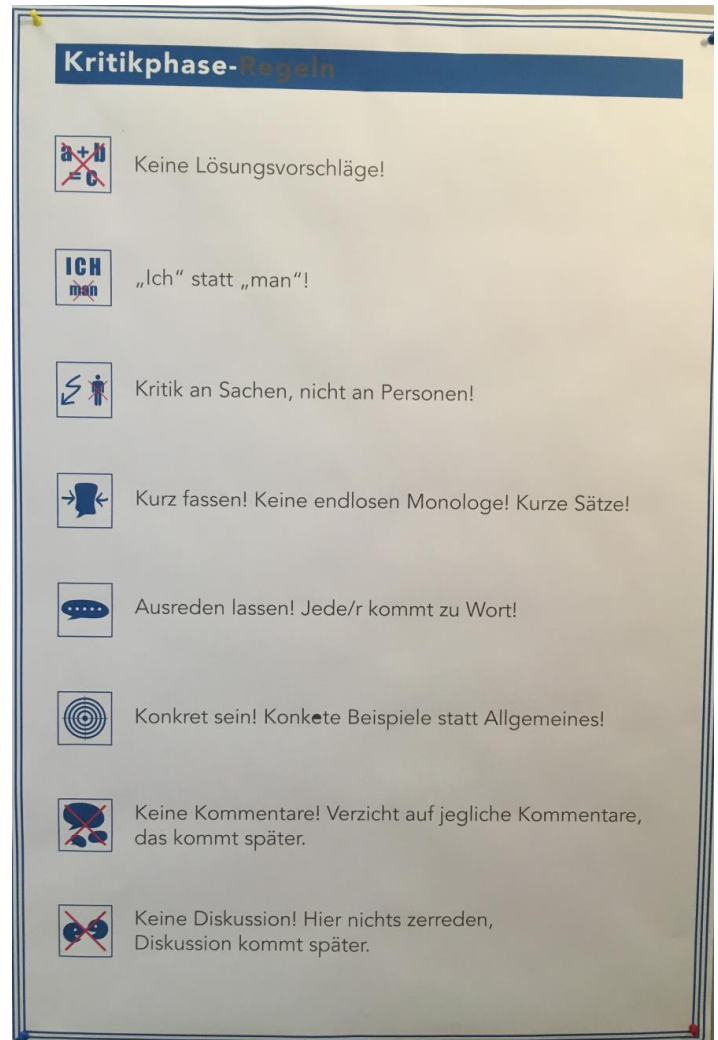
Herr Reichel geht noch einmal auf die Antworten zur Eingangsfrage „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor Beginn der Veranstaltung beantwortete wurde, ein. Er bittet darum, dass diese für die nächste Arbeitsphase im Hinterkopf behalten werden.

Die Teilnehmer/-innen werden gebeten sich in Kleingruppen (bestehend aus ca. drei Personen) zusammenzusetzen und folgende beiden Arbeitsaufträge zu bearbeiten:

„Was ist Ihre Kritik in Bezug auf das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Ihrem Stadtraum?“ (auf orangen Karten notiert)

„Was ist Ihre konkrete Kritik an den Planungsaussagen zu

- a) Handlungsfelder?
- b) Bedarf?
- c) Bestand?
- d) Was fehlt (an Angeboten in Ihrem Stadtraum)?“ (auf gelben Karten notiert)



Nach Sammlung im Plenum, Clustern der Kritikpunkte durch die beiden Moderatoren und Abstimmung zu den Überschriften erhält jeder Teilnehmende drei Klebepunkte, die zur Priorisierung der Themen dienen sollen. Das Ergebnis sieht wie folgt aus (insgesamt 65 Punkte wurden vergeben):

(Die Kritik „Stadtteil wurde vergessen“ konnte keinem der Cluster zugeordnet werden. Dies ist eine Kritik, auf die die Jugendhilfe nur zu einem geringen Teil Einfluss hat.)

fehlende Angebote für Familien (mit Kindern unter 6 Jahren) und für Migrantinnen und Migranten:

13 Punkte

- fehlende interkulturelle Öffnung in den Angeboten
- viele Migranten - Angebote fehlen (vor allem in der Ankunftsphase)
- zielgerichtete niedrigschwellige Angebote für junge Familien
- Kritik Handlungsfeld Familienbildung stadtraumübergreifend Realisierung? (Fachkräftebestand)
- Nichtweiterführung von einzelfallvermeidenden Maßnahmen
- keine jugendhilffliche Förderung beim riesa efau
- Raumausstattung (MAF, BT, ...)

fehlende öffentliche Räume/Freiflächen:

12 Punkte

- Vertreibungskultur
- nichtgestaltete Freiräume nehmen ab
- fehlende städtische Immobilien/Freiflächen
- fehlende öffentliche Räume
- Raumausstattung (MAF, BT, ...)

keine optimale Verteilung bestehender Angebote im Stadtraum:

11 Punkte

- Treffpunkt/Angebote fehlen für die Innenstadt
- Straßensozialarbeit kontinuierlich vor Ort
- kaum Begegnungsräume
- keine optimale Verteilung der Angebote

Möglichkeiten des Demokratieerlebens, der Mitbestimmung und außerschulischer Bildung für Kinder und Jugendliche fehlen:

10 Punkte

- außerschulische Bildung
- Demokratiebildung als festes Angebot (Regelförderung)
- fehlende Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten

Grundlagen der Planung sind nicht fundiert (Daten, Bedürfnisanalyse, ...):

9 Punkte

- Planungssicherheit
- Planung läuft über Geld und mit wenig Sinn
- Teilfachplan suggeriert objektiven Fachkräftebedarf
- keine (aktuelle) Bedürfniserhebung (→ sozialpädagogisches Erfordernis)
- Familienbildungsangebote Mehrgenerationenhaus nicht erfasst
- keine Bedürfnisanalyse von Kinder, Jugendlichen und Familien
- keine Aussage zu Rolle Mehrgenerationenhaus im Stadtteil
- einseitige/kurzzeitige Datenerfassung (Fachkräfte)???
- Zuzüge (besonders Migranten) nicht in Planung

fehlende Kooperationen/Kooperationsmöglichkeiten/ämterübergreifende Zusammenarbeit:

5 Punkte

- Zeit für Vernetzung/Kooperation → Finanzierung
- geringe Kooperationsmöglichkeiten wegen fehlender Angebote
- Kooperation mit 48. Grundschule ↓☹
- Mitteilschule (offene Schulhöfe)
- keine ämterübergreifende Zusammenarbeit

Stadtraum vs. Sozialraum

5 Punkte

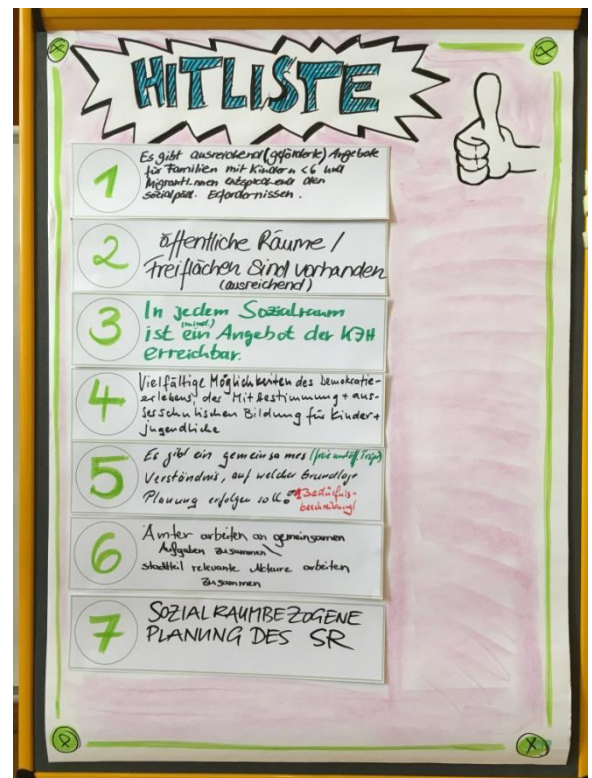
- schwierige Übergänge, Verkehrswege, „Grenzen“
- Stadtraum vs. Sozialraum

5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase

Die sieben „Kritiküberschriften“ sollen nun in Kleingruppen positiv umformuliert werden. Die Moderatoren bitten die Teilnehmer/-innen sich in Gruppen von zwei bis drei Personen zusammen zu setzen und verteilen dann die Karten.

Aus den sieben nun positiv umformulierten Kernpunkten entsteht jetzt eine Hitliste. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

1. Es gibt ausreichend (geförderte) Angebote für Familien mit Kindern unter sechs Jahren und Migrantinnen/Migranten entsprechend den sozialpädagogischen Erfordernissen.
2. öffentliche Räume/Freiflächen sind vorhanden (ausreichend)
3. In jedem Sozialraum ist mindestens ein Angebot der Kinder- und Jugendhilfe erreichbar.
4. vielfältige Möglichkeiten des Demokratieerlebens, der Mitbestimmung und außerschulischen Bildung für Kinder und Jugendliche
5. Es gibt ein gemeinsames (freie und öffentliche Träger) Verständnis, auf welcher Grundlage Planung erfolgen soll (Bedürfnisbeschreibung)!
6. Ämter arbeiten an gemeinsamen Aufgaben zusammen / stadtteilrelevante Akteure arbeiten zusammen
7. sozialraumbezogene Planung des Stadtraumes



Mit Zusammenstellen der Hitliste ist die Kritikphase nun abgeschlossen.

6. Überleitung zur Utopiephase

Utopiephase-Regeln

-  Keine Realisierungsvorschläge!
-  Rumspinnen erwünscht! Keine Schere im Kopf!
-  Alles ist möglich, alles ist machbar, alles ist erlaubt!
-  Keine Diskussion! Hier nichts zerreden, Diskussion kommt später.
-  Keine Kritik! Keine Killerphrasen!
-  Der Fantasie freien Lauf lassen, ohne gegebene Zwänge! Sich inspirieren lassen! Alle Macht und alles Geld steht zur Verfügung!

Herr Reichel erklärt das weitere Vorgehen und die Regeln der Utopiephase.

Im Anschluss werden vier Gruppen gebildet. Der Arbeitsauftrag für diese Gruppenarbeitsphase lautet:

„Die Stiftung GUT GEMACHT vergibt alle fünf Jahre einen Preis. Ihr Stadtraum wurde im Jahr 2025 mit dem Innovationspreis für besonders gute Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ausgezeichnet. Was hat die Jury überzeugt?“

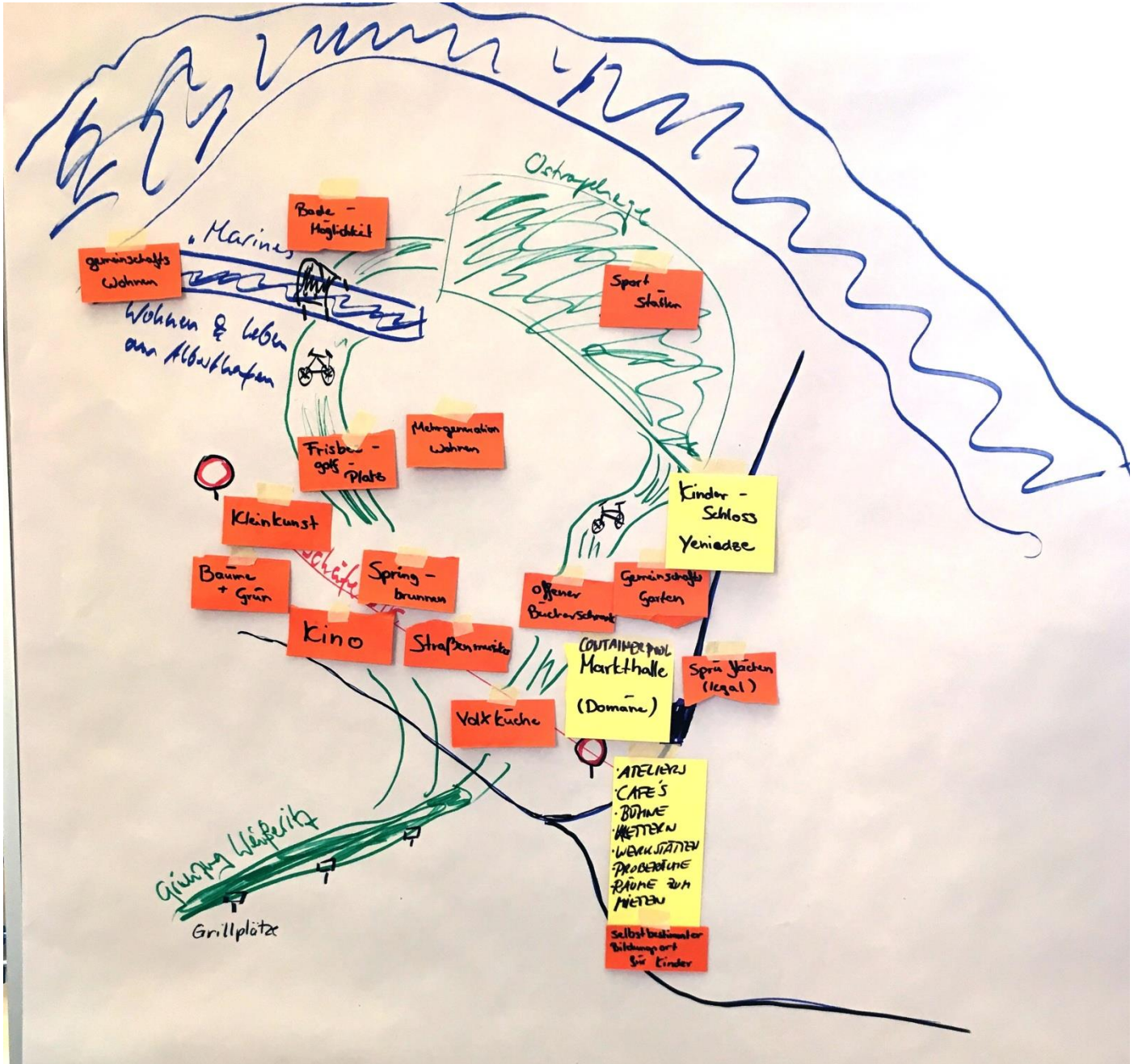
Bitte sammeln Sie alle Ideen und Fantasien dazu!

Machen Sie zunächst ein kurzes Brainstorming und arbeiten Sie dann Ihre Ideen weiter aus.“

7. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Gruppen stellen nun ihre Ergebnisse vor.

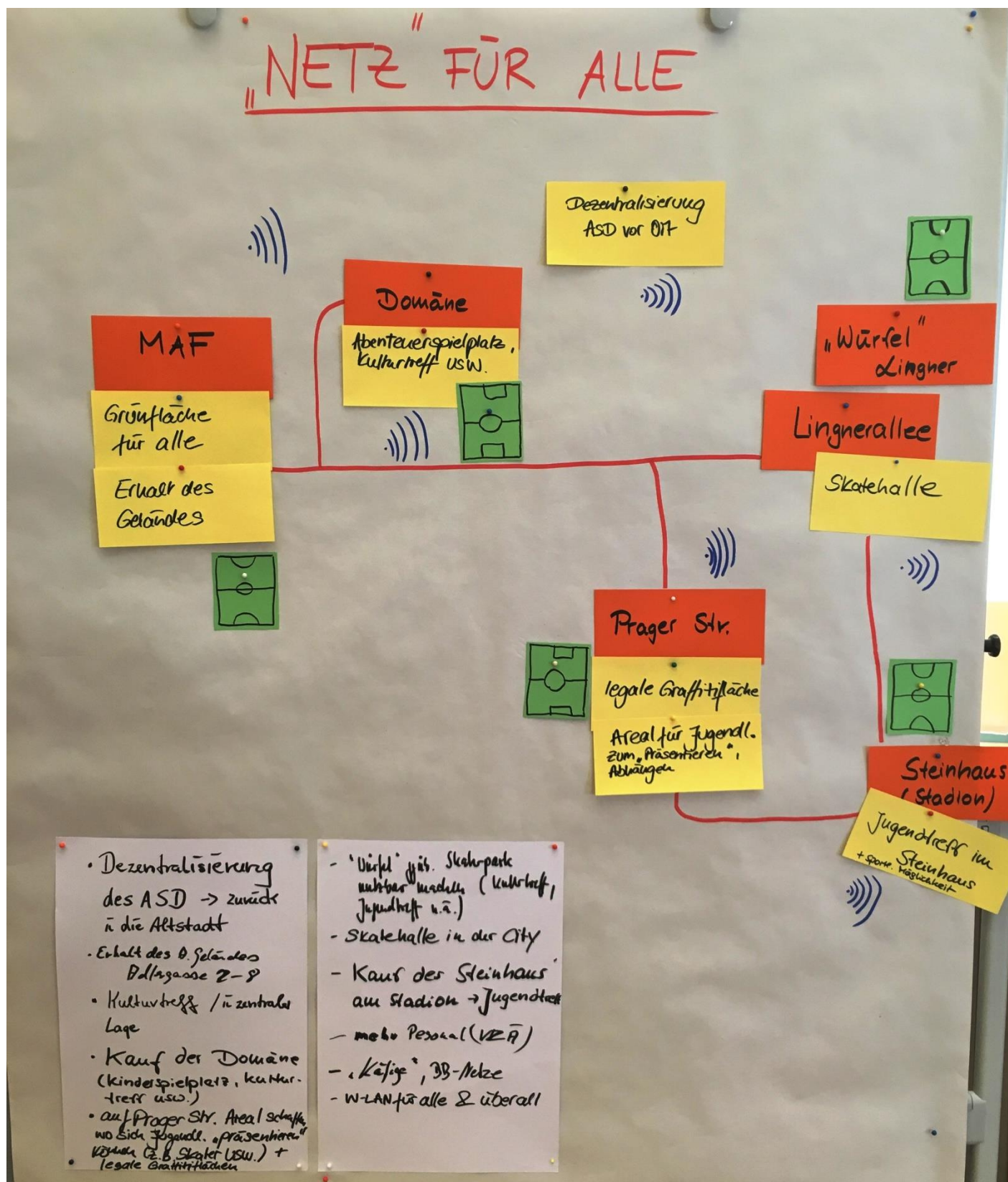
Gruppe 1



In der Volxküche sollen sich viele unterschiedliche Menschen und unterschiedliche Nationen treffen und gemeinsam kochen.

Zugstrecke soll mit dem Ostragehege verbunden werden.

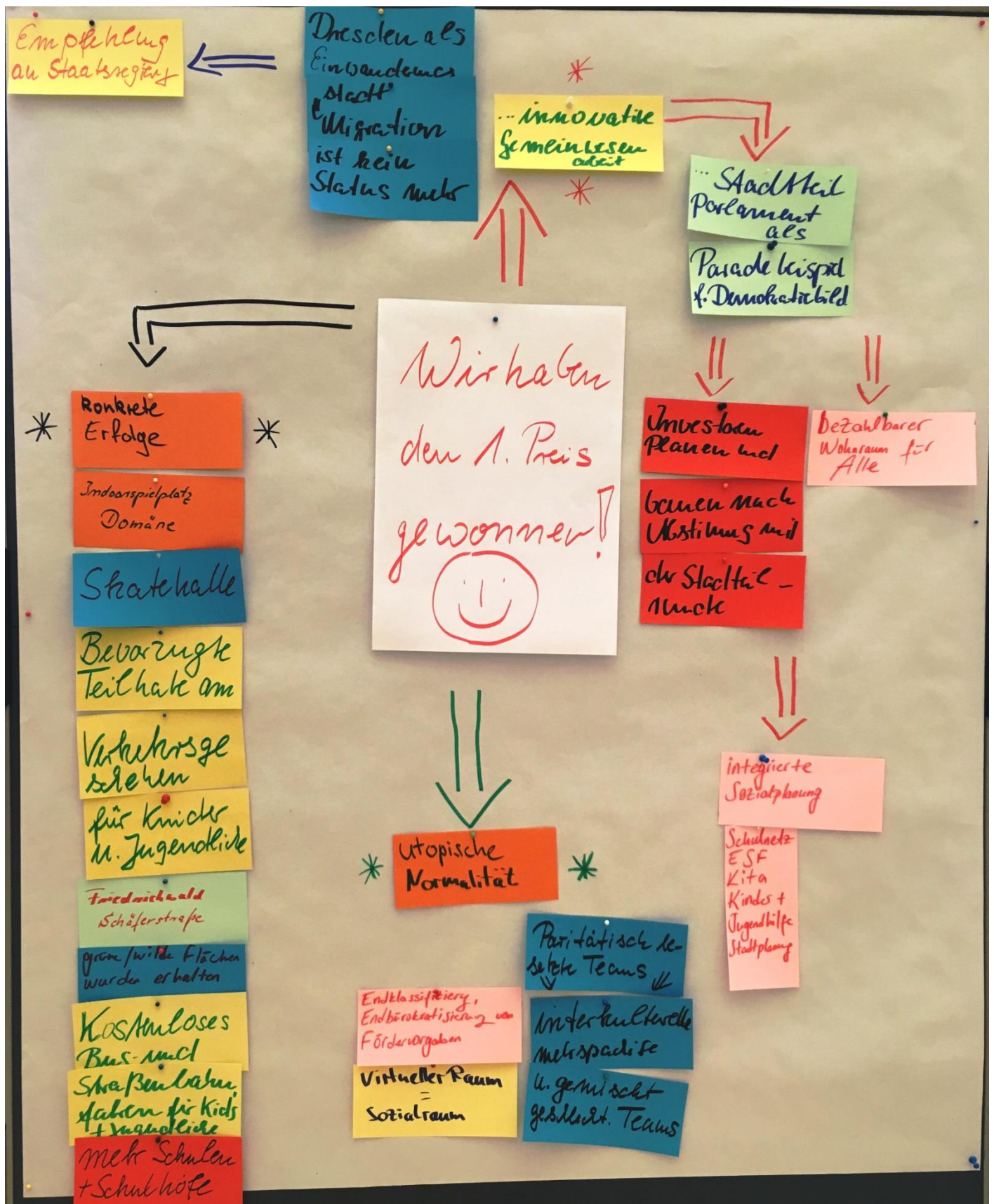
Gruppe 2



Die rote Linie sind Wege die alles miteinander verbindet und nicht durch Autos befahren werden kann.

Es gibt freies WLAN für alle und freie Flächen für Jugendliche (Bolzplätze etc.) sind überall vorhanden.

Gruppe 3



Die rote Linie ist eine nicht mit Autos befahrbare Strecke.

8. Abschluss und Ausblick

Herr Reichel bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die Mitarbeit und Ergebnisse. Wichtige und brennende Themen, die sich aus der Utopiephase herauskristallisiert haben, werden im Plenum noch einmal kurz zusammengetragen und an den Ergebnissen der Gruppenarbeit der Utopiephase markiert. Wichtige Themen sind unter anderem:

- Skatehalle
- autofreie Zonen
- Treffmöglichkeiten/Begegnungsräume
- legale Sprühflächen
- Kultur und Musik
- Erhalt von freien Grünflächen
- utopische Normalität
- bezahlbares Leben/Wohnraum für alle

Frau Uhlmann bedankt sich ebenfalls bei allen Teilnehmenden und gibt einen kurzen Ausblick auf den morgigen Tag.

Die Moderatoren verabschieden die Teilnehmenden.

24. Februar 2016

1. Willkommen, Begrüßung

Herr Reichel begrüßt die Teilnehmer/-innen zum zweiten Tag der Planungskonferenz im Stadtraum 1 und stellt die Tagesordnung vor. An alle Teilnehmende ergeht die Frage, ob es vom gestrigen Tag noch offene Fragen gibt.

Herr Dr. Kühn wirft ein, dass er am Themensammler eine Nachfrage zum Benachteiligungsindex steht. Er sagt, dass er bei Fragen zur Berechnung selbstverständlich zur Verfügung steht.

2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...

Nach der Einführung soll nun „Update“ erfolgen. Dazu erhält jede/-r Teilnehmer/-in ein Klemmbrett mit der Hitliste und leeren Blättern. In einer Art Ausstellung sollen sich nun mit dem Klemmbrett die Ergebnisse des gestrigen Tages noch einmal angeschaut werden und individuell Notizen zu Themen, die für die Realisierungsphase wichtig sind, gemacht werden.

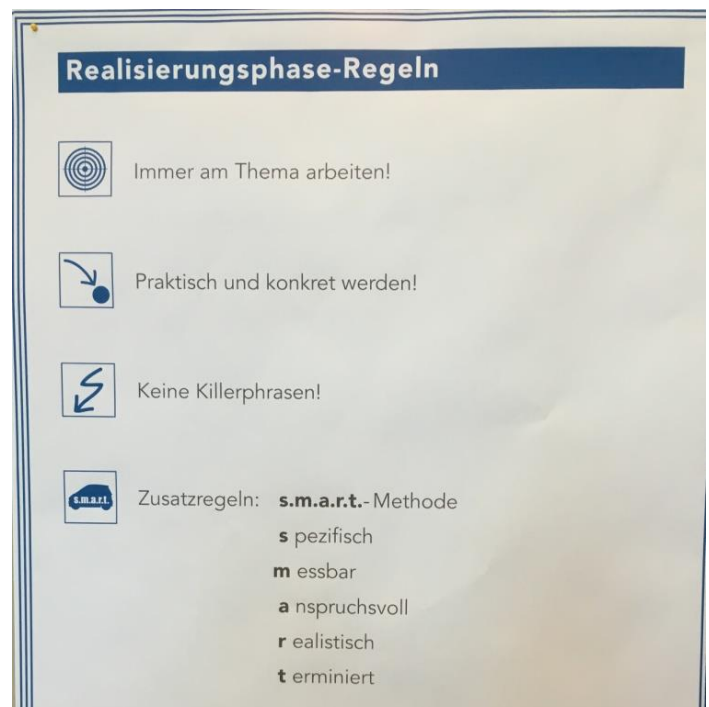
3. Überleitung zur Realisierungsphase

Frau Uhlmann leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein. Sie erklärt die Regeln für die nächste Phase der Zukunftswerkstatt - die Realisierungsphase.

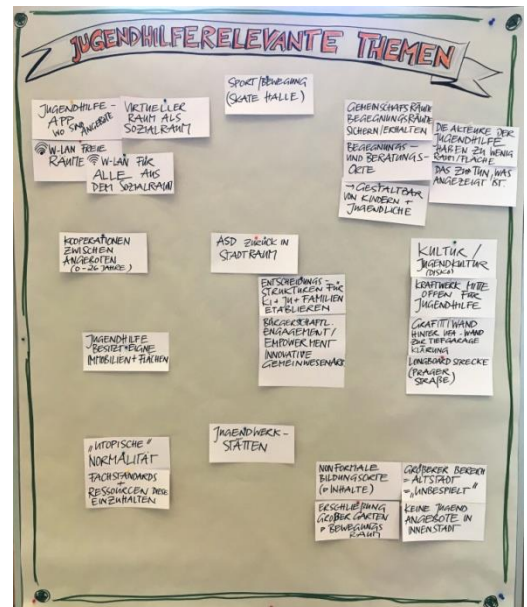
Danach erfolgt im Plenum die Sammlung von Themen, die die Teilnehmenden während des „Updates“ notiert haben. Nach Zusammenstellung erfolgt dann eine Separierung, welche Themen jugendhilferelevant sind und welche nicht direkt oder gar nicht in der Jugendhilfeplanung bearbeitet werden können. Die nicht jugendhilferelevanten Themen werden dem Themensammler bzw. den Verweisen zugeordnet, die am Ende des Tages noch einmal aufgenommen werden.

Folgende Themen gehen zur Weiterarbeit in die Realisierungsphase mit ein:

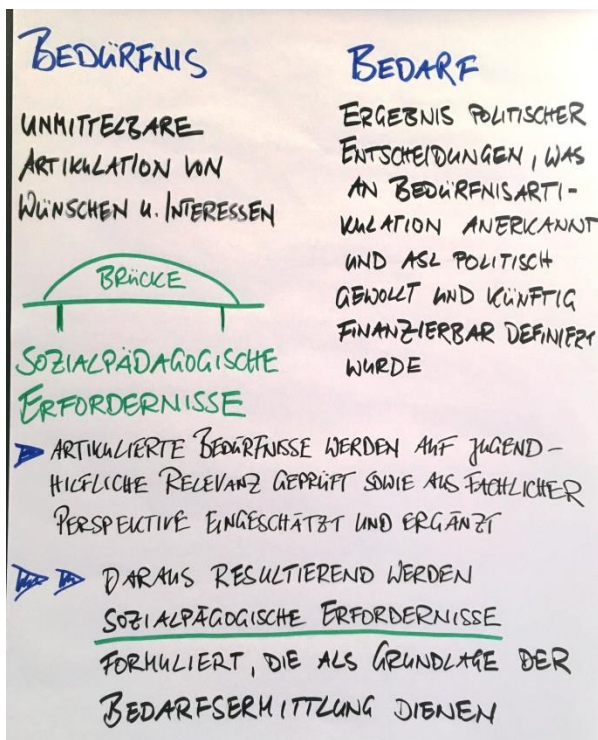
- Jugendhilfe-App - Wo sind Angebote
- WLAN freie Räume
- WLAN für alle aus dem Sozialraum
- virtueller Raum als Sozialraum
- Sport/Bewegung (Skatehalle)
- Kooperationen zwischen Angeboten
- Gemeinschaftsräume, Begegnungsräume sichern/erhalten
- Begegnungs- und Beratungsorte
--> gestaltbar von Kindern und Jugendlichen
- Die Akteure der Jugendhilfe haben zu wenig Raum/Fläche das zu tun, was angezeigt ist
- ASD zurück im Stadtraum
- Entscheidungsstrukturen für Kinder, Jugendliche und Familien etablieren
- bürgerschaftliches Engagement/Empowerment
- innovative Gemeinwesenarbeit



- Kultur/Jugendkultur (Disco)
- Kraftwerk Mitte offen für Jugendhilfe
- Graffitiwand hinter UFA - Wand zur Tiefgarage Klärung
- Longboardstrecken (Prager Straße)
- „utopische“ Normalität
Fachstandards und Ressourcen diese einzuhalten
- Jugendwerkstätten
- nonformale Bildungsorte (--> Inhalte)
- Erschließung Großer Garten --> Bewegungsraum
- größerer Bereich --> Altstadt = „unbesiedelt“
- keine Jugendangebote in Innenstadt



4. Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse



Zu Beginn des nächsten Tagesordnungspunktes erläutert Frau Uhlmann die Verfahrensweise. Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, erklärt sie die Begriffe, die für die Weiterarbeit wichtig sind (Bedarf, Bedürfnis und die Brücke dazu des sozialpädagogischen Erfordernisses).

Dazu wird in der Planungskonferenz kritisch diskutiert, da für einige Teilnehmenden die Begriffe anders definiert sind. Man kann aber sagen, dass im Grundverständnis alle das Gleiche meinen, nur die Begriffe anders verwendet werden.

Wichtig ist, dass in dieser Planungskonferenz gesagt werden kann, was die Expertinnen und Experten des Stadtraumes beobachten bzw. sehen und dass dies beschrieben wird. Je genauer das beschrieben wird, umso einfacher ist natürlich die nachfolgende Arbeit.

Frau Uhlmann erklärt die Tabelle mit der bis Ende des Tages gearbeitet wird.

In diese Tabelle wurden in Vorbereitung bereits die Aussagen aus dem Teilfachplan und die Ableitungen aus der Wirkungsradiusanalyse (blau hinterlegt) hineingeschrieben.

Der nächste Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit lautet: „Stellen Sie einen Zusammenhang zwischen den jugendhilferelevanten Themen aus der Utopiephase und den Aussagen des Teilfachplanes und der Wirkungsradiusanalyse her. Überprüfen Sie die Aussagen aus dem Teilfachplan zu Bedarf und Umsetzung sowie die Wirkungsradiusanalyse und ergänzen Sie gegebenenfalls sozialpädagogische Erfordernisse.“

Nach der Gruppenarbeit erfolgt nun die Sammlung der Ergebnisse im Plenum. Herr Reichel bittet alle Gruppen ihre Ergebnisse vorzutragen und ordnet das Thema dann einem der Bedarfe aus dem Teilfachplan bzw. der „noch leeren“ Tabelle zu. Außerdem werden die Vorschläge, Sätze oder Wörter zu streichen, aufgenommen.

5. Verabredungsrunde

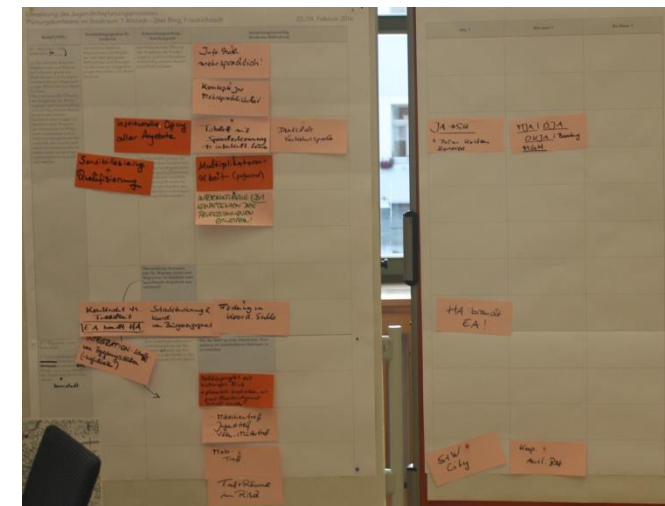
Nach dieser Zusammenstellung erfolgt wieder eine Aufteilung in vier Gruppen. Jede Gruppe bekommt einen Bedarf zugeordnet zu dem dann unter anderem noch sozialpädagogische Erfordernisse, Handlungsziele, Umsetzungsvorschläge und das „Wer“, „Mit Wem“ und „Bis wann“ herausgearbeitet werden soll.

6. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Kleingruppen

Im Anschluss an die Gruppenarbeit erfolgt die Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum. Fragen können noch gestellt werden und Änderungswünsche werden mit aufgenommen. Das Ergebnis der beiden vorangegangenen Gruppenarbeitsphasen befindet sich zusammengefasst in den untenstehenden Tabellen (Die blauen Felder sind die Aussagen, die aus der Wirkungsradiusanalyse hervorgehen, die gelben Felder sind die Aussagen, die in der Planungskonferenz getroffen wurden.).

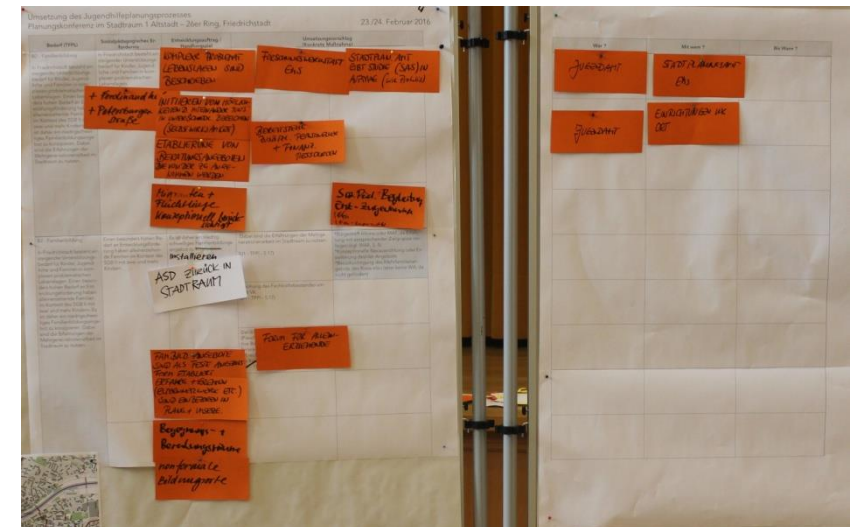
Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Bedarf 1 - Migration - Interkulturalität						
1. Der erhöhte Anteil an Migrantinnen und Migranten erfordert geeignete Maßnahmen und Kooperationsformen zur Integration junger Menschen und deren Familien. Die interkulturelle Öffnung der Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit wird künftig stärkere Beachtung finden müssen. Die Fachkräfte müssen für die besondere Situation von Menschen mit Migrationshintergrund und zu Diskriminierungstendenzen innerhalb der Gesellschaft sowie für interkulturelle Aspekte weiter sensibilisiert und entsprechend qualifiziert werden.	Der erhöhte Anteil an Migrantinnen und Migranten erfordert geeignete Maßnahmen und Kooperationsformen zur Integration junger Menschen und deren Familien.	Die interkulturelle Öffnung der Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit wird künftig stärkere Beachtung finden müssen.	Infomaterial mehrsprachig			
			Konzepte zur Mehrsprachigkeit			
		institutionelle Öffnung aller Angebote	Tablet mit Spracherkennung → interkulturelles Lernen	Jugendamt über Sachkosten + Dolmetscherkosten Honorar	Mobile Jugendarbeit/Offene Kinder- und Jugendarbeit/Beratung Mehrgenerationenhaus	
			Deutsch als Verkehrssprache			
	Sensibilisierung und Qualifizierung	Die Fachkräfte müssen für die besondere Situation von Menschen mit Migrationshintergrund und zu Diskriminierungstendenzen innerhalb der Gesellschaft sowie für interkulturelle Aspekte weiter sensibilisiert und entsprechend qualifiziert werden.	Multiplikatorenarbeit (professionell)			
			interkulturelle Kompetenzen der professionellen erweitern			
	Konkurrenz vs. Fachlichkeit Ehrenamt braucht Hauptamt	Strukturierung und Koordinierung von Bürgerengagement	Förderung von Koordinierungsstelle	Hauptamt braucht Ehrenamt		

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
2. Eine bedarfsgerechte stadträumliche Erweiterung des Bestandsangebotes des an Kinder- und Jugendtreffs in der Friedrichstadt und der Innenstadt ist erforderlich.	Integration: Schaffung von Begegnungsstätten (- möglichkeiten)	Eine bedarfsgerechte räum- liche Erweiterung des Be- standsangebotes des Kin- der- und Jugendtreffs in der Friedrichstadt ist erforder- lich.	Für die MAF ist eine (räumliche) Perspektive im unmittelbaren Nah- raum zu erschließen.			
		Überprüfung: Extraprojekt für Migrantinnen und Mig- ranten im Stadtteil oder be- stehende Angebote ausrei- chend?	Mädchenprojekt mit kulturspezifi- schem Blick → plausibel beschreiben, wie Mädchen und junge Frauen mit Fluchthintergrund erreicht werden ... Mädchentreff ... Jugendtreff ... Väter-/Müttertreff			
			Mob-Treff	Streetwork "City"	Kooperation mit Ausländerrat	
			Treff und Räume bei riesa efau			



Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Bedarf 2 - Familienbildung						
In Friedrichstadt besteht ein steigender Unterstützungsbedarf für Kinder, Jugendliche und Familien in komplexen problematischen Lebenslagen. Einen besonders hohen Bedarf an Entwicklungsförderung haben alleinerziehende Familien im Kontext des SGB II mit zwei und mehr Kindern. Es ist daher ein niedrigschwelliges Familienbildungsangebot zu konzipieren. Dabei sind die Erfahrungen der Mehrgenerationenarbeit im Stadtraum zu nutzen.	In Friedrichstadt, dem Ferdinandshof und der St.-Petersburger-Straße besteht ein steigender Unterstützungsbedarf für Kinder, Jugendliche und Familien in komplexen problematischen Lebenslagen.	komplexe problematische Lebenslagen sind beschrieben	Forschungswerkstatt ehs	Jugendamt	ehs	
			Stadtplanungsamt gibt Studie (SAS) in Auftrag (wie Prohlis)		Stadtplanungsamt	
		Initiieren von Möglichkeiten des Miteinander-Tuns in unterschiedlichen Bereichen (Selbstwirksamkeit)	Bereitstellen zusätzlicher personeller und finanzieller Ressourcen	Jugendamt	Einrichtungen vor Ort	
		Etablierung von Beratungsangeboten, die von der Zielgruppe angenommen werden				
	Einen besonders hohen Bedarf an Entwicklungsförderung haben alleinerziehende Familien im Kontext des SGB II mit zwei und mehr Kindern.	Migrantinnen/Migranten und Flüchtlinge konzeptionell berücksichtigen	sozialpädagogische Begleitung Erstzugewanderter (Neuzugewanderter)			
		Es ist daher ein niedrigschwelliges Familienbildungsangebot zu konzipieren installieren. ASD zurück im Stadtraum	Dabei sind die Erfahrungen der Mehrgenerationenarbeit im Stadtraum zu nutzen.			
			Bürgertreff Altona oder MAF, da Erfahrungen mit entsprechender Zielgruppe vorliegen konzeptionelle Neuausrichtung oder Erweiterung des/der Angebote Berücksichtigung des Mehrfamilienangebotes des riesa efau (aber keine WRA, da nicht gefördert)			
			Erhöhung des Fachkräftebestandes um 0,86 VK			

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
		Familienbildungsangebote sind als feste Angebotsform etabliert.	Forum für Alleinerziehende			
		Erfahrungen und Gremien (Elternnetzwerk etc.) sind einbezogen in Planung und Umsetzung.				
		Begegnungs- und Bera- tungsräume				
		nonformale Bildungsorte				



Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Bedarf 3 - Mobile Angebote						
Der Blick für die Innenstadt muss zukünftig stärker in die Schwerpunktsetzung der Jugendhilfe aufgenommen werden. In diesem Teilraum sind temporäre und mobile Angebote für Kinder und Jugendliche zu entwickeln, welche sich flexibel an den Bedürfnissen der Mädchen und Jugend orientieren. Ein entsprechendes zusätzliches Angebot der Mobilen Arbeit für Kinder und Eltern nach § 11 SGB VIII ist zu entwickeln.	Bedürfnisaufnahme der Jugendlichen	In diesem Teilraum (Innenstadt) sind temporäre und mobile Angebote für Kinder und Jugendliche zu entwickeln, welche sich flexibel an den Bedürfnissen der Mädchen und Jugend orientieren.	§ 11, 13 SGB VIII werden „bedient“ Priorität derzeit § 13 SGB VIII	Treberhilfe Dresden e. V.	Jugendamt	mit Sachberichts- auswertung
	niedrigschwelliger Zugang zu Unterstützungsleistungen		regelmäßige Überprüfung im Wirkungsdialog			
		für die Friedrichstadt: räumliche Erweiterung jugendhilflicher Angebote (Räume und Flächen)	Anlaufstellen in wachsenden Stadtteilen (Hbf. Wohngebiet Mathildensteinstraße)	als „Opener“ Streetwork „City“		Ende 2018
				MAF	Jugendamt	mit Sachberichts- auswertung
		Ein entsprechendes zusätzliches Angebot der Mobilen Arbeit für Kinder und Eltern nach § 11 SGB VIII ist zu entwickeln.	Streetwork „City“ in die City und Großer Garten	Treberhilfe Dresden e. V.		ab sofort
			Überprüfung des Wirkungsradius eines Bestandsangebots der Mobilen Arbeit Johannstadt (SR 2) zugunsten der Innenstadt.			
			Kooperationsmöglichkeiten mit ansässigen Angeboten der Jugendarbeit bzw. Jugendsozialarbeit in den Stadträumen 2 und 3 prüfen.			
			Neues Angebot Streetwork „City“ (August 2015): Treberhilfe Dresden e. V. mit 2 VK (Zusammenhang mit Fachkräftebemessung SR 5 – Pieschen)			

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
			Inhaltliche Ausgestaltung des Angebots und regionale Zuständigkeit sind in der Planungskonferenz mit den Akteuren im Stadtraum zu thematisieren - deckt Angebot den Bedarf? - Rolle MAF und Jumbo? 			
	Jugendliche brauchen Bewegungsräume/Freiflächen/öffentliche Räume zum gestalten, bewegen, lernen, sich treffen (Begegnung)		Identifizierung der freien Räume Identifizierung der Entscheidungsmöglichkeiten ¹ für Jugendliche Online-Beteiligungsverfahren Stadtplanungsamt HINWEIS: Jugendhilfe sollte auf Stadtplanung einwirken / viele Themen sind städteplanrelevant	MAF und Streetwork „City“		Ende 2016
	Jugendliche brauchen den virtuellen Raum als Entwicklungsraum	Klärung ob/welche Konzepte soziale Arbeit braucht, darin/damit zu arbeiten digitale Realität anerkennen (Interesse)	Verständigung in den Fach-AG's und Fachtag	Fach-AG Mobile Jugendarbeit	Jugendamt (Jugendhilfeplanung)	2017

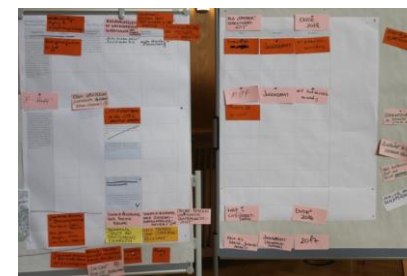
Noch nicht (auf Grund der Zeit) zugeordnete Punkte sind:

Gemeinwesenarbeit als Bestandteil sozialer Arbeit

Zugänge zu virtuellen Räumen → diese Karte kann auch unter Demokratiebildung unter den Punkt „neue Medien“ gesetzt werden

frei zugängliche Sport- und Bewegungsmöglichkeiten

Analyse von Brachflächen



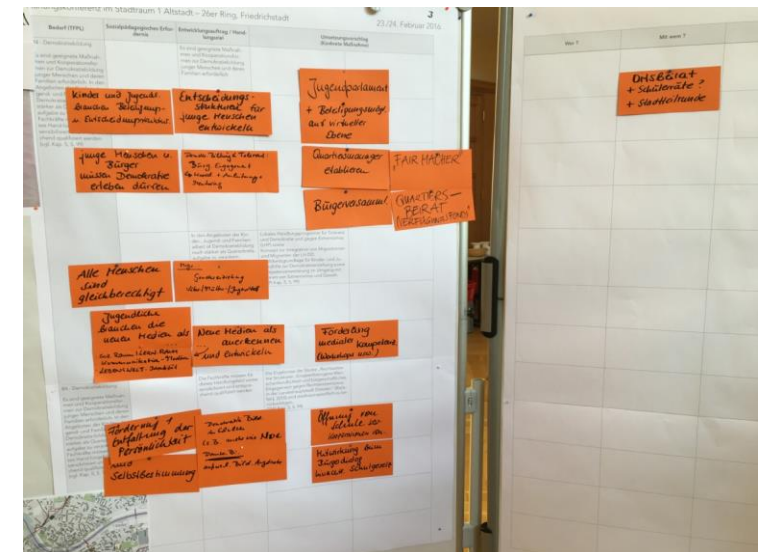
¹ Wie können Jugendliche mitentscheiden, was gebaut wird? Wie können Jugendliche beteiligt werden an diesen Entscheidungen?

Frau Rohde aus dem Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen wirft dazu ein, dass es vom Stadtplanungsamt mal eine Abstimmungsmöglichkeit auf dresden.de gab. Dort konnten Bürger/-innen mitentscheiden, ob die baulichen Maßnahmen erfolgen sollen oder nicht. Dies wäre eine Möglichkeit.

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Bedarf 4 - Demokratiebildung						
Es sind geeignete Maßnahmen und Kooperationsformen zur Demokratiebildung junger Menschen und deren Familien erforderlich. In den Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit ist Demokratiebildung noch stärker als Querschnittsaufgabe zu verankern. Die Fachkräfte müssen für dieses Handlungsfeld weiter sensibilisiert und entsprechend qualifiziert werden. (vgl. Kap. 5, S. 99)		Es sind geeignete Maßnahmen und Kooperationsformen zur Demokratiebildung junger Menschen und deren Familien erforderlich.			Ortsbeirat + Schülerräte? + Stadtteiltrunde	
	Kinder und Jugendliche brauchen Beteiligungs- und Entscheidungsstrukturen.	Entscheidungsstrukturen für junge Menschen entwickeln	Jugendparlament und Beteiligungsmöglichkeiten auf virtueller Ebene			
	junge Menschen und Bürger müssen Demokratie erleben dürfen	Demokratiebildung und Toleranz: bürgerschaftliches Engagement → Koordination, Anleitung und Mentoring	Quartiersmanager etablieren Bürgerversammlung „Fairmacher“ Quartiersbeirat (Verfügungsfonds)			
	Alle Menschen sind gleichberechtigt.	In den Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit ist Demokratiebildung noch stärker als Querschnittsaufgabe zu verankern. Gendererziehung Väter-/Mütter-/Jugendtreff	Lokales Handlungsprogramm für Toleranz und Demokratie und gegen Extremismus (LHP) sowie Konzept zur Integration von Migrantinnen und Migranten der LH DD ist Arbeitsgrundlage für Kinder- und Jugendhilfe zur Demokratieerziehung sowie Kompetenzerweiterung im Umgang mit Formen von Extremismus und Gewalt.			
	Jugendliche brauchen die neuen Medien als - sozialen Raum / Lernraum - Kommunikationsmedium - Lebenswelt-Identität	neue Medien als Kommunikationsmedium anerkennen und entwickeln	Förderung medialer Kompetenz (Workshops usw.)			

Bedarf (TFP)	sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
		Die Fachkräfte müssen für dieses Handlungsfeld weiter sensibilisiert und entsprechend qualifiziert werden.	Die Ergebnisse der Studie „Rechts-extreme Strukturen, gruppenbezo-gene Menschenfeindlichkeit und bürgerschaftliches Engagement ge-gen Rechtsextremismus in der Lan-deshauptstadt Dresden“ (Bielefeld, 2010) sind stadtraumspezifisch zu berücksichtigen.			
	Förderung und Entfaltung der Persönlichkeit und Selbstbestimmung	Demokratiebildung in Schu-len (z. B. mehr wie NDC ²) und außerschulische Bil-dungsangebote	Öffnung von Schule bzw. Koopera-tionen von: Mitwirkung beim Bürgerdialog hin-sichtlich Schulgesetz			

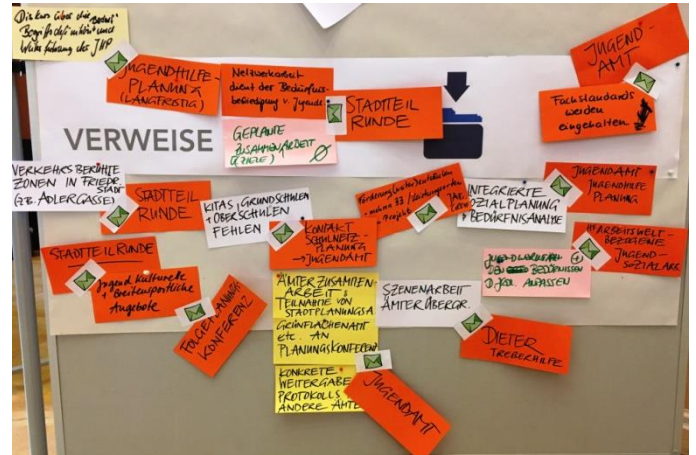
Von den Verweisen wurde noch ein Punkt „Wie funktioniert Demokratiebildung in Sachsen?“ mit aufgenommen.



² Netzwerk Demokratie Courage

7. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

- Diskurs über die Begriffsdefinition „Bedarf“ und Weiterführung der JHP (V.: Jugendhilfeplanung (langfristig))
- Netzwerkarbeit dient der Bedürfnisbefriedigung von Jugendlichen + geplante Zusammenarbeit (V.: Stadtteiltrunde)
- Fachstandards wegen eingehalten (V.: Jugendamt)
- verkehrsberuhigte Zonen in Friedrichstadt, z. B. Ad-
lergasse (V.: Stadtteiltrunde)
- jugendkulturelle + Breitensportliche Angebote (V.: Stadtteiltrunde + Folgeplanungskonferenz)
- Kitas, Grundschulen und Oberschulen fehlen (V.: Kontakt Schulnetzplanung → Jugendamt)
- Förderung (weiter) entsäulen
mehrere §§/Leistungsarten im Projekt (V.: Jugendamt, Abt. Kinder-, Jugend- und Familienf)
- integrierte Sozialplanung → Bedürfnisanalyse (V.: Jugendamt, Jugendhilfeplanung)
- Ämterzusammenarbeit: Teilnahm von Stadtplanung
konkrete Weitergabe des Protokolls an andere Ämt (V.: Jugendamt)
- Szenearbeit ämterübergreifend (V.: Treberhilfe Dresden e. V.)
- Jugendwerkstätten den Bedürfnissen der Jugendlichen (V.: Handlungsfeld Arbeitsweltbezogene Jugendsozi



Frau Greif richtet ebenfalls noch ein paar Worte an die Teilnehmer/-innen. Sie wird viele Eindrücke aus den beiden Tagen mit in die Steuerungsgruppe nehmen. Sie dankt allen für die gute Mitarbeit. Die Verwaltung wird wieder, wie in gewohnter Art und Weise, eine Einschätzung der Ergebnisse der Planungskonferenzen vornehmen und alle Ergebnisse werden in die Fortschreibung des Teilfachplanes einfließen. In ungefähr einem Jahr wird dann eine Folgeplanungskonferenz stattfinden.

Protokoll Planungskonferenz
Datum: 23. und 24. Februar 2016